

Laibacher Zeitung.



Nr. 189.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Freitag, 21. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberlandesgerichtsrathe in Lemberg Franz Hausser anlässlich der von ihm angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienste todtfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem ordentlichen Professor des Bibelstudiums alten Bundes an der Wiener Universität, Regierungsrathe Dr. Hermann Bschokke den Titel und Charakter eines Hofrathes todtfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. dem Bezirkshauptmanne Joseph Freiherrn von Menzengen in Freiwalbau den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Toxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Laasse m. p.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben die Frau Therese Gräfin Schönborn, geborene Gräfin Czernin von und zu Chudenitz, zu Allerhöchster Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. dem Amtsdienere des Landesgerichtes in Laibach Franz Smolic aus Anlass der angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und besobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Italien — an die Luft gesetzt.

Für Italien ist diesertage auch die letzte Hoffnung vernichtet worden, aus seiner Expedition ins Rothe Meer binnen absehbarer Zeit noch einen handgreiflichen Vortheil zu ziehen. Die Entsendung des Obersten Chermiside an den Kronfeldherrn des Negus von Abessinien, um mit diesem über die Modalitäten des Entsatzes von Kaffala entgeltliche Vereinbarungen zu treffen, haben einen bösen Strich durch die Rechnung derjenigen

italienischen Staatsmänner gemacht, die sich noch immer bis in die allerjüngste Zeit herein der Illusion hingaben, es werde sich für die Garnison in Massaua eine Gelegenheit finden, im Hinterlande der unwirthlichen und ungesunden Küste festen Fuß zu fassen; jene Sanguiniker, welche noch immer meinten, dann werde es möglich sein, bei den im Spätherbste stattfindenden Neuwahlen durch den Hinweis auf dieses neueste Unternehmen den Unwillen des Landes über das kostspielige und bislang resultatlose Abenteuer zu besänftigen. Eine Cooperation beim eventuellen Entsatze von Kaffala, das war der letzte Strohalm, an den sie sich klammerten, als nach dem Sturze Gladstone's sich ein Umschwung in der Sudanpolitik Großbritanniens ankündigte.

Und jetzt soll sich die Action, der zuliebe man vor einem halben Jahre die besten Bataillone unter die mörderische Sonne der heissesten Gegend des Erdhalbes, auf den fieberschwangeren Strand des Barakenestes Massaua geschickt, nicht nur nicht gemeinsam mit Italien, sondern gegen dasselbe vollziehen! Eine Waffengemeinschaft der Engländer mit dem Könige von Abessinien ist nämlich direct gegen die italienischen Aspirationen gerichtet. Dass an der kahlen Küste selbst wenig zu suchen sei und die Occupation derselben sich politisch und geschäftlich in keiner Weise lohnen könne, wußte man in Rom, als die Expedition beschlossen wurde, ebensogut wie allerwärts, wo man sich nur halbwegs um afrikanische Dinge bekümmert. Massaua, die Bucht von Abulis, Zeilah und alle die Orte an der dem abessinischen Bergplateau vorgelagerten Küste haben nur dann irgend einen realen Wert für eine europäische Macht, wenn sie als Stationspunkt, als Kohlendepots und Anhaltehafen auf der Suezroute noch ostwärts liegenden Colonien dienen sollen, oder wenn sie den maritimen Stützpunkt für den Besitz des unmittelbaren Hinterlandes bilden.

Nun hat aber Italien nicht eine einzige winzige Colonie im oder am Indischen oder Stillen Ocean und auch nicht einmal die Absicht, solche zu erwerben. Hingegen speculirte es ganz ernstlich auf das Hinterland der von ihm besetzten Küstenorte. Es sollte nicht nur das seiner hohen Lage wegen gesunde und fruchtbare Zwischengebiet zwischen dem eigentlichen Abessinien und dem Meere in Botmäßigkeit gebracht werden, man speculirte sogar auf Abessinien selbst; nicht geradezu auf dessen Unterwerfung, aber auf ein Handelsbündnis, aus welchem sich ein Protections-Verhältnis ergeben würde. Inwieweit das Cabinet Gladstone einen derartigen Calcul begünstigte, inwieweit Pasquale Mancini auf eigene Rechnung und Gefahr an dieses Glücksspiel die vorläufigen zwanzig Millionen Lire und 15 000 Mann Elitetruppen wagte, ist bei dem dunklen Handel noch nicht aufgeklärt. Nur

so viel lässt sich constatieren, dass, als nach Gordons Untergang, dem Falle von Chartum und dem vollständigen Rückzuge der Engländer aus dem Sudan, nach Grahams lächerlichem Fiasco bei Suatim an eine Cooperation mit den Engländern nicht mehr zu denken war, dass damals noch und die langen Monate seither für die Commandanten des italienischen Expeditions-corps noch immer die Occupation des Hinterlandes ihrer Garnisonsorte auf der Tagesordnung stand. Als aber ein erster ernstlicher Versuch nach dieser Richtung mit Keren gemacht werden sollte, stießen die Versaglieri vor diesem Orte auf die Vorposten eines abessinischen Heeres und erklärte dessen Feldherr den Italienern in aller Güte und Freundschaft, wenn sie einen Kilometer weiter vorzurücken versuchen sollten, würde er dies mit Waffengewalt zu verhindern wissen und sein König hierin einen regelrechten casus belli erblicken. Auf einen Krieg mit Abessinien, der seinerzeit einer englischen Armee von 30 000 Mann viel zu schaffen gemacht, war Oberst Saletta nicht vorbereitet und das Kriegsministerium zu Hause ebensowenig; auch in London mochte man den Gedanken, dass neben dem Mahdi auch noch der Negus ins Feld rücken und dadurch die ohnehin schon so trostlose Situation im Sudan noch ärger verwickeln könnte, wenig erfreulich finden.

Das Ergebnis dieser combinirten Erwägungen war die sofortige Abwiegung und strengste Einhaltung der Neutralitätszone an der Küste; man wagte es nicht einmal, die etliche Meilen landeinwärts gelegenen gesunden Sommerfrischorte zu besetzen und die kranken Soldaten zur Erholung dahin zu bringen. Erst als vor drei Wochen das Tory-Cabinet im Parlament erklärte, es plane den Entsatz von Kaffala, begann man überhaupt wieder sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, es werde sich bei diesem Anlasse ein Ausweg aus der trostlosen Sackgasse finden, in welche Italien mit seinem ostafrikanischen Abenteuer gerathen ist. Damals mangelte es auch keineswegs an halbwegs plausiblem Anhaltspunkten hierfür. Lautete doch die ministerielle Erklärung dahin, das Cabinet wisse noch nicht, ob es den Entsatz mit englisch-egyptischen Truppen allein oder mit Beihilfe Abessinien's oder einer anderen Macht anstreben werde. Als diese „andere Macht“, die bedingungsweise in Aussicht genommen sei, wurde Italien angesehen.

Nun hat sich aber Lord Salisbury den Plan anders zurechtgelegt. Der Entsatz von Kaffala soll nicht mit, sondern weit eher gegen Italien erfolgen. Für ihn mochte es nicht mehr zweckmäßig erscheinen, durch die unter seinen Amtsvorgängern angebahnte intimere Beziehung zu Italien die Luft noch zu vergrößern, welche Großbritannien von den conservativen Centralmächten Europas während der Gladstone'schen Periode

Feuilleton.

Letztes Capitel.

Es gieng schon stark gegen Abend, und im Salon der Comtesse Hermel des Yvettes herrschte jenes angenehme Halbdunkel, das so anheimelnd anmuthet und förmlich zur Conversation einladet. Es war ihr jour fixe.

Sieben oder acht Damen ihres Gesellschaftskreises saßen im Kreise und tauschten mehr minder banale Phrasen und Geschichten aus, und zwischendurch hörte man das Knistern und Rauschen von Sammt- und Seidenstoffen, und Wolken von White-Rose oder Mlang-Plang erfüllten mit berauschem Wohlgeruche die Atmosphäre.

Am 5 Uhr erhob sich Helene von Moriolis und verabschiedete sich von der Gräfin. Auf der Schwelle reichte ihr die lebenswürdige Wirtin nochmals die Hand, zog sie näher an sich und flüsterte ihr die Worte zu: „Ich bitte dich, liebes Kind, du bist ja so tapfer und stark, du könntest mir wohl einen Gefallen thun und zu dem armen Mädchen sehen gehen, von dem ich euch eben erzählt und das hier oben im Sterben liegt. Du thust ein gutes Werk damit. Ich gienge wohl selbst, wenn ich nicht auf den Ball der spanischen Botschaft müßte, und dann . . . du weißt ja, wie sehr solche Aufregungen meine Nerven angreifen.“

„Aber sehr gern, gewiss. Wie heißt sie denn?“

„Anna Favin.“

„Gut, ich gehe gleich. Auf Wiedersehen, Liebe.“

„Auf Wiedersehen.“

Und Helene von Moriolis stieg bis in den fünften Stock des Hauses hinauf und blieb vor einer niedrigen Thüre stehen, in deren Schloß der Schlüssel steckte. Trotdem klopfte sie leise an.

„Herein!“ hauchte eine schwache Stimme, und Madame de Moriolis trat in ein kleines Dachkämmerchen ein, dessen Einrichtung Aermlichkeit und Elend genug verrieth.

Hier, an einem Nestchen auf dem Herde ersterbenden Feuers saß Anna Favin und wärmte sich. Sie war ein schlankes, bloßes Mädchen, mit schlichtem, blondem Haare, feinen, einnehmenden Zügen, dunklen, tiefliegenden Augen, und mochte sechs- bis achtundzwanzig Jahre zählen. Krankheit und Noth hatten mit der Schönheit des Mädchens furchtbar ausgeräumt.

Da saß sie matt, kaum einer Bewegung mehr fähig, zusammengesunken in einem Lehnstuhl, in welchem liebevolle Hände einige Kissen zurechtgerückt hatten.

„Mein Fräulein,“ sagte Helene, indem sie sich zu der Kranken setzte, „ich bin eine Freundin der Gräfin Hermel des Yvettes, die hier im Hause wohnt. Sie wäre gern selbst herauf zu Ihnen gekommen, allein, da sie daran verhindert ist, bat sie mich, nach Ihnen zu sehen.“

„O, die Frau Gräfin ist zu gut, und auch Sie, gnädige Frau. Allein ich brauche nichts. Jetzt nicht mehr, gnädige Frau, es ist vorbei mit mir, schon seit langer Zeit. Der Arzt freilich sagt es mir nicht, aber ich fühle es hier, hier . . .“ und sie zeigte auf ihr Herz.

Helene von Moriolis tröstete die Kranke nach besten Kräften, allein Anna Favin schüttelte traurig mit dem Kopfe und sagte:

„Wozu? Ich habe ja nichts mehr zu hoffen auf dieser Welt, was sollte ich da noch auf ihr suchen? Sehen Sie, ich lebe auch nur noch in meinen Erinnerungen;“ und dabei zeigte sie auf ein altes Album, das ihr aufgeschlagen auf den Schoß gegelitten war.

Frau von Moriolis warf unwillkürlich einen flüchtigen Blick auf die theilweise vergilbten Photographien und hatte Mühe, einen Schrei der Ueberraschung zurückzuhalten. Noch einmal, in der Hoffnung, sich geirrt zu haben, beugte sie sich über das Blatt, und — da war kein Irrthum möglich — was sie sah, war wirklich die Photographie Roberts von Moriolis, ihres Gatten!

Wie kam dieses Bild hieher? Wie kam das Mädchen zu dem Bilde? Drei Jahre war Madame de Moriolis mit ihrem Gatten vermählt. Hatte er sie in dieser Zeit mit diesem Mädchen betrogen, oder war es von früher her, als er noch frei, als er noch nicht durch Pflicht und Gesetz an sie gebunden?

Sie suchte sich zu fassen.

getrennt hat, und das Mißtrauen zu verschärfen, mit welchem man in Frankreich einer englisch-italienischen Cooperation in Nordafrika aus leicht begreiflichen Gründen entgegen sah. Sein Streben, England aus der Isolierung herauszulockten, in welche es seit einem halben Jahrzehnt immer tiefer und gründlicher gerathen war, stimmte nicht zu einer Sonder-Action mit der jüngsten und wegen ihrem Mangel an Stetigkeit und ihren unklaren, aber impetuoson Erweiterungs-gelüsten noch immer nicht ohne Vorsicht zu behandelnden Großmacht. Dazu kam noch die Rücksicht auf die Türkei und die sudanesischen Reconstructions-Projecte mit Hilfe derselben. Wie hätte Sir S. D. Wolff dem Sultan den Plan unterbreiten können, seine alten Rechte auf den Sudan, wie sie vor der Uebertragung derselben an den Khedive bestanden haben, wieder zur Geltung zu bringen, wenn gleichzeitig die von der Pforte mit einem energischen Proteste aufgenommene italienische Occupation der einst dem Sultan direct unterstehenden Hasenorte englischerseits eine weitestgehende Anerkennung durch die Cooperation gegen Kas-sala erhalten hätte?

Diese Erwägungen bestimmten Salisbury, mit dem Herrscher von Abessinien „über den Kopf Italiens hinweg“ handelskeinig zu werden und den von ihm geforderten Preis zu bezahlen. Dieser besteht darin, jene Grenzprovinzen, welche Abessinien in den letzten zwei Jahrzehnten abgenommen wurden, um sie zu Egypten zu schlagen, wieder zurückzuerstatten, wenn der Negus sich dieselben erobere. Nun bilden aber gerade diese Districte jenes Gebiet, auf welches die Speculation der Italiener abzielte; sie sind das Hinterland, auf welches gerechnet wurde, um die von ihnen besetzten Küstenorte zu wertvollen Emporien umzugestalten. Sie wären in der That für eine intensivere Cultur fähig und versprechen eine reiche Entwicklung, sobald das abessinische Hinterland mit dem Einflusse seiner christlichen Götter sich geltend machen kann und nicht mehr durch die erobernde Propaganda des muhamedanischen Nachbarn bedrängt wird.

Durch diesen Handel, den Oberst Chermisde soeben zum endgiltigen Abschlusse bringen soll — sein Dragoman, der Grieche Mauropoulos, befindet sich bereits im Hauptquartier des abessinischen Kronfeldherrn Ras-Alla — sind die Italiener geradezu an die Luft gefest. Sie sind fortan auf den von der Türkei besetzten Besitz der von ihnen besetzten paar Hasenorte beschränkt und können, wenn sie dieselben noch irgendwie fructificieren wollen, es machen wie die Spanier in ihren Presidios an der marokkanischen Küste, und dort Strafenlonien anlegen. Wie Depretis, der sich seinerzeit mit Mancini's sogenannter Colonial-Politik solidarisch erklärt hat, bei der Wahlcampagne diesen vollständigen, offenkundigen, durch keinerlei Schönfärberei mehr zu bemäntelnden Mißerfolg zu vertheidigen suchen wird, mögen die Götter wissen. Seine Landsleute verzeihen dem greisen Staatsmanne gar Vieles und haben bereits durch den Sturz Mancini's eine vorläufige Genugthuung erhalten. Werden sie sich aber damit begnügen und in Anbetracht der Schwierigkeit, einen anderen regierungsfähigen, der parlamentarischen Intrigue gewachsenen leitenden Minister aus der Reihe der Epigonen ihrer erfolgreichen Staatsmänner der Unificationskämpfe zu finden, volle Indemnität ertheilen für den ersten capitalen Bock, den ihre Diplomatie seit Decennien auf die Decke gestreckt hat? Wären parlamentarische Parteien geneigt, Fehler, welche sie selbst mitverschuldet haben, auch mitzutragen, wäre die „Abgeordneten-Verantwortlich-

keit“, die Bismarck so gerne eingeführt sehen möchte neben jener der Minister, wenigstens in diesem Sinne in Italien vorhanden, dann müßten freilich die Führer aller Fractionen reuig an ihre Brust klopfen; dann müßten sie, während sie von ihren Wählern Indemnität für ihr dem ost-afrikanischen Abenteuer zustimmendes Votum erbitten, diese auch voll und ganz der Regierung zuerkennen.

Inland.

(Polen und Ruthenen.) Wie aus Lemberg berichtet wird, dürfte in der heurigen Session des galizischen Landtags die ruthenische Schulfrage in einer den Wünschen der gemäßigten jung-ruthenischen Partei entsprechenden Weise gelöst werden. Die ruthenische Vortragsprache in den galizischen Volks- und Mittelschulen, d. i. die Erweiterung ihrer Rechte durch Eröffnung von Parallelklassen in allen Schulen, wo dies eine Minimalanzahl (25) der Schüler verlangt, dürfte in der diesjährigen Landtagssession einen der wichtigsten Berathungsgegenstände bilden. Bekanntlich wurde der darauf abzielende Antrag des jung-ruthenischen Abgeordneten Professor Romanczuk in der vorjährigen Landtagssession dem Landesausschusse mit dem Auftrage zugewiesen, die Angelegenheit einer reiflichen Erwägung zu unterziehen und im Einvernehmen mit dem Landeschulrath und den Bezirksvertretungen specielle Anträge inbetreff der Durchführungs-Modalitäten zu erstatten. Diesem Antrage ist der galizische Landesausschuss insoferne nachgekommen, als derselbe bereits die gutachtlichen Aeußerungen der Regierung und der Bezirksvertretungen besitzt und im Begriffe steht, auf Grund des gesammelten Materials positive Anträge für den Landtag vorzubereiten. Sowohl die gutachtliche Aeußerung der Regierung als auch jene der Mehrzahl der Bezirksvertretungen lautete im großen und ganzen für die Idee des Antrages Romanczuk günstig, und dürfte daher auch die Vorlage des Landesausschusses in einem gewissen, erst näher zu präcificierenden Umfange den Ansprüchen des jung-ruthenischen Antragstellers entsprechen. Was die Durchführungs-Modalität anbelangt, scheint die gutachtliche Aeußerung der Regierung die Einführung von ruthenischen Parallelklassen nur in den Volksschulen opportun und vom pädagogisch-didaktischen Standpunkte zweckmäßig zu finden. In den Mittelschulen wäre dagegen von dieser Idee abzukommen, dafür aber die Errichtung eines Obergymnasiums mit ruthenischer Vortragsprache ins Auge zu fassen.

(Der Borarlberger Landesausschuss) hat beschlossen, den von einem Subcomité ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Gründung und Errichtung von Sonntagsschulen dem Landtage vorzulegen. Von der Activirung einer Pshyloxera-Localcommission in Borarlberg wurde Umgang genommen. Mit Bezug auf die vom Landtage beschlossene Gründung einer Landes-Feuerassicuranz wurden die nöthigen Voreinleitungen getroffen.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie das bosnische Amtsblatt meldet, wurde mit Allerh. Entschliesung vom 1. August d. J. angeordnet, daß am 1. October 1885 die Rekrutierung in Bosnien und der Herzegowina stattzufinden habe. Zur letzteren werden die ersten beiden Altersklassen, nämlich die Jahrgänge 1864 und 1865, herangezogen, aus welchen das zu stellende Contingent von 1200 Mann gedeckt werden soll. Gleichzeitig sollen vier neue Compagnien in der Stärke von je 86 Mann errichtet und die jetzt mit

einer Stärke von 124 Mann bestehenden zwölf Compagnien auf den obigen Stand herabgesetzt werden; endlich wird auch noch die Errichtung von vier Bataillonsstäben angeordnet.

(Rußland und die Polen.) Die „Gazeta Narodowa“ polemisiert gegen die „Verdächtigung“, als wollten die Polen einen Zusammenstoß zwischen Oesterreich und Rußland herbeiführen. Keine polnische Stimme habe sich dafür ausgesprochen, und ökonomische Interessen Galiziens machen den Frieden zum nothwendigen Requisite.

Ausland.

(Rußlands Kriegsvorbereitungen.) Das vom Kaiser Alexander III. vorgestern sanctionierte Regulativ setzt eine Special-Conferenz, bestehend aus dem Präsidenten des wirtschaftlichen Departements des Reichsrathes, dem Reichscontroleur, dem Finanzminister und Kriegsminister, dem Verweser des Marine-ministeriums, ein, zur Prüfung der außerordentlichen Credite, welche eine vom Kaiser angeordnete Mobilisation oder überhaupt eintretende Kriegszustände erfordern, und ermächtigt den Finanzminister, bei Abwesenheit des Kaisers die von der Special-Conferenz bewilligten Credite sofort anzuweisen, ohne die kaiserliche Sanction abzuwarten.

(Deutschland) hat, wie der „Standard“ meldet, den Mächten in einem Rundschreiben angezeigt, daß es die Carolinen-Inseln besetzt habe. Sowohl der „Standard“ selbst als die anderen Londoner Blätter erheben keinen Einwand dagegen, sie bezweifeln vielmehr die Ansprüche Spaniens. Wenn Fürst Bismarck das oben erwähnte Rundschreiben erlassen hat, so ist für die Madrider Regierung wohl keine Hoffnung mehr vorhanden, daß man in Berlin ihre Einwände berücksichtigt.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, hat der serbische Finanzminister Bukasin Petrovic zwei bedeutsame Reformen in Angriff genommen. Die eine betrifft die gänzliche Reorganisation des Finanzministeriums selbst, die andere hat die Creierung von Kreis-Finanzbehörden zum Gegenstande. Die betreffende Vorlage ist bereits in der Ausarbeitung begriffen und soll der nächsten Stupschina unterbreitet werden.

(Die afghanische Frage.) Dem „Standard“ zufolge sind in einigen Tagen günstige Vorschläge Rußlands in der Zulstir-Frage zu erwarten.

(Egypten unter englischem Protectorat.) Aus Kairo kommt die überraschende Nachricht, der ägyptische Ministerrath habe am 14. August beschlossen, die Protection Englands nachzusuchen, sobald Sir S. Drummond Wolff seine Mission vollendet habe. Die betreffende Meldung stammt aus dem „Bosphore Egyptien“, einem Blatte, das gut unterrichtet zu sein pflegt, aber keine Scheu hegt, mitunter auch die fettesten Sensationskenten flattern zu lassen.

(Die Vorgänge in Chartum.) Chartum war, wie aus Kairo gemeldet wird, am 26. Juli der Schauplatz eines von blutigen Kämpfen begleiteten Aufruhrs. Das Schahamt wurde angegriffen und geplündert und der Schahmeister getödtet. Mahomed-el-Aheir und Abdulla Kalifa-el-Taihi, der Nachfolger des Mahdi, wurden sammt ihren Bakis erstochen, während sie den Aufrührern Widerstand leisteten. Die Derwische haben an der Spitze großer Araber Abtheilungen Berber verlassen, um nach Dongola zu marschieren.

„Ist dies Bild schon lange Zeit in Ihren Händen, Fräulein?“ sprach sie mit einer Stimme, der man die schlechte Aufregung anmerkte.

„Seit fünfeinhalb Jahren, gnädige Frau...“ Helene athmete auf.

„Und verzeihen Sie mir meine Neugierde, mein Fräulein, allein ich... ich dachte in dem Bilde jemanden zu erkennen, der... den...“

„Es ist ein Mann, den ich geliebt habe, mehr als alles auf dieser Welt,“ sagte Anna Favin und begann ihre Geschichte zu erzählen.

Er hatte sie als Gouvernante in einer Familie des Foubourg St. Germain kennen gelernt. Da er das Haus sehr häufig besuchte, war ihm das blonde Mädchen bald aufgefallen, und er hatte ihm den Hof gemacht. Sie war schwach genug gewesen, ihm zu glauben, und hatte sich überreden lassen, ihre Stellung aufzugeben und ihm zu folgen. O, ihre Geschichte war so einfach, so lächerlich einfach, gleich sie doch der aller anderen. Sie hatte dummerweise geglaubt, der junge Mann würde seine Schwüre halten, sein Wort einlösen und sie zu seiner Frau machen. Allein sie hatte sich getäuscht. Und nach zwei Jahren war er ihrer überdrüssig geworden und hatte sie verlassen, um eine andere zu heiraten. Was jetzt kam, das war das Elend, die Noth, die Entbehrung und die Verzweiflung. In keinem Hause fand sie mehr Aufnahme, alle Thüren blieben ihr verschlossen, und so mußte sie von ihrer Hände Arbeit leben, bis auch das ein Ende nahm, bis die zehrende Krankheit über sie kam und sie nur noch vom Ritzeleibe der Leute leben konnte.

„Und Sie haben — jenen Mann wirklich geliebt?“ fragte Helene.

„O, mit aller Kraft meiner Seele.“

„Und nachdem er Sie verlassen, haben Sie sich nie an ihn gewendet? Er hätte doch etwas für Sie thun können.“

„O ja, ich habe oft daran gedacht, aber er war verheiratet, nicht wahr? Und ich hatte gefürchtet, daß seine Frau alles entdecken könne, wenn ich ihm schreibe. Eine einzige Unvorsichtigkeit meinerseits hätte sein häusliches Glück untergraben können. O nein, nein, nein, nur Eines wünsche ich... ihn noch ein einzigesmal zu sehen.“

* * *

Es war schon spät, als die junge Frau nach Hause kam.

Der Baron war schon lange zurückgekehrt und hatte sie nicht ohne Unruhe erwartet.

Helene entschuldigte sich mit ihren vielen Visiten, und man sprach nicht mehr davon.

Nach dem Diner fragte Helene ihren Gatten:

„Gehst du heute abend in den Club, Robert?“

„In den Club, nein.“

„In diesem Falle könntest du mir einen Gefallen erweisen. Du kennst doch die Wohnung der Gräfin Hermel? Gut. In demselben Hause wohnt im fünften Stock ein junges Mädchen, das im Sterben liegt und dringender Hilfe bedarf. Ich selbst versprach dahin zu kommen, allein du weißt, wie mich der Anblick des Elends ergreift. Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du

dahin giengest und nach Kräften lindertest, wo du können kannst.“

„Ganz wie du willst, Helene. Und wie heißt deine kranke Schutzbefohlene?“

„Fräulein Anna Favin...“

„Anna Favin?“ rief Robert von Moriolis erschleichend.

„Ja, Anna Favin. Eine frühere Gouvernante, die, verlassen, jetzt in Noth und Elend zugrunde geht.“

„Helene,“ schrie Robert auf, „du weißt alles. Nicht wahr? Du weißt alles?“

„Alles, Robert.“

„Und du erlaubst mir hinzugehen?“

„Ich bitte dich darum. Das soll deine Buße, deine Sühnung sein.“

Gegen Mitternacht hörte Helene von Moriolis in ihrem Vorzimmer Schritte. Es war ihr Mann, der zurückkehrte.

„Nun?“ fragte sie, als er eintrat.

Robert ergriff ihre Hand und weinte. Es war vorbei. Sie war todt...“

„Sie hatte gewünscht, dich noch einmal zu sehen, Robert. Hat sie dir verziehen?“

„Sie ist glücklich gestorben,“ sagte Robert, „aber du, wirst du mir verzeihen können?“

Ohne ihm zu antworten, zog Helene von Moriolis den großen starken Mann, der wie ein Kind schluchzte, an sich und drückte einen Kuß auf seine Stirne.

* * *

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Müzibers für die durch Ueberschwemmung betroffenen Gemeindeglieder eine Unterstützung von 600 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Morgenpost“ meldet, der Pfarrengemeinde Francova-Obota zur Restaurierung der Kirche und des Pfarrhauses 100 fl. zu Spenden geruht.

(Sonnenhitze und Sonnenlicht.) Die Sonnenhitze und Leuchtkraft der Sonnenoberfläche ist kürzlich mit einem irdischen Stoffe, nämlich mit der Leuchtkraft des geschmolzenen Bessmerstahls, verglichen worden. Bekanntlich wird der Bessmerstahl in der sogenannten Bessmer-Örne, einem colossalen, um eine horizontale Aze drehbaren, retortenförmigen und mit feuerfester Masse ausgekleideten eisernen Gefäße dadurch erzeugt, daß man in die Örne circa den dritten Theil ihres Inhaltes füllendes geschmolzenes Gußeisen hineinfließen läßt und zugleich durch im Boden befindliche feine Oeffnungen Luft unter hohem Drucke durch das geschmolzene Metall treibt. Der sich nach Zusatz von Mangan Eisen zc. bildende Bessmerstahl strahlt ein so helles Licht aus, daß geschmolzenes Schmiedeeisen dagegen fast dunkelbraun ansieht. Die Vergleichung dieser so colossal hellen Masse mit der Sonne zeigte nun, daß die Temperatur einer jeden Flächeneinheit bei der Sonnenfläche mindestens achtundsiebzigmal größer ist, als beim Bessmerstahl, und daß die Leuchtkraft sogar in dem Verhältnisse von fünftausend zu eins steht. Da geschmolzener Bessmerstahl etwa 1600 Grad heiß ist, so ist demnach die Sonnen-Temperatur auf 125 000 Grad im Anschlag zu bringen. Es steht dieses Ergebnis, welches Professor Langley in Newyork erhielt, in Einklang mit Versuchen über denselben Gegenstand, die vor einiger Zeit Hr. Fern der Akademie der Wissenschaften in Paris mitgetheilt hat.

(Vegetarianer-Congress in Wien.) Die aus Rassel telegraphiert wird, hat der Verbandstag der deutschen Vegetarianer-Vereine beschlossen, den Vegetarianer-Congress im nächsten Jahre in Wien abzuhalten.

(Am Spieltische.) Aus Nizza schreibt man: Am Abende des 12. d. M. saß im Cursaale eine reizende junge Frau in decoletierter grauer, reich mit Diamanten geschmückter Atlasrobe. Die junge Dame pointierte hoch; sie gewann, sie verlor, sie gewann wieder; Anlaß, sich besonders aufzuregen, gab es für sie nicht. Um so größer war das Erstaunen der die Spieltische Umringenden, als sie bemerkten, in welcher schrecklicher Weise die Bälle der Dame plöblich verzerrt erschienen. Schweißtropfen perlten über ihre Stirne, häufig wandte sie sich um und bat um Eis oder Limonade, dann biss sie mit ihren herrlichen Zähnen die vor kurzem noch kirschroth gewesenen, jetzt blutlos gewordenen Lippen. Daß dauerte einige Minuten. Die Schöne wollte den Saal verlassen, gelangte jedoch nur bis zu einer Ottomane, dort sank sie nieder, und — zum maßlosen Entsetzen der Anwesenden hörte man wenige Minuten später das leise Weinen eines Neugeborenen... Die Spottsucht hat sich dieses Falles

bemächtigt, und sämtliche Gurgäste sind übereingekommen, daß dem im Spielsaale geborenen Knaben absolut kein anderer Name gebüre, als „Coeur-Rub“.

(Eine große Matten-Invasion.) In Hennaha in Algier hat eine große Matten-Invasion stattgefunden. Die Ernte wurde durch die Matten vernichtet. Täglich werden Hunderttausende von Matten geädelt. Die Bevölkerung ist rathlos.

(Hausierer-Beredsamkeit.) „Kaufen Sie mir diese prachtvolle Garnitur Hemdnöpfe ab. Ich lasse sie Ihnen sehr billig. Nur fl. 1,50! Großartige Ware! Solid gearbeitet, beinahe von Gold!“

Die Eröffnungsfeier der Babji-Job-Grotte und des Mallner-Schutzhauses auf der Cerna Perst.

Langgehegte Wünsche vieler Naturfreunde und Botaniker sind endlich verwirklicht worden, nämlich die Zugänglichmachung einer der schönsten Grotten Oberkrains unter dem Babji-Job-Felsen bei Welbes und die Errichtung eines Schutzhauses auf dem durch seine reiche Flora und seine herrliche Rundschau berühmten Berge Cerna Perst.

Durch die Gründung der Section Welbes des österreichischen Touristenclub im vergangenen Jahre wurde die Realisierung dieser Idee nahe gerückt und im heurigen Jahre zu einem fait accompli. Der Eröffnungstag der Babji-Job-Grotte wurde von der Section Welbes auf den 25. und die Eröffnungsfeier des Cerna-Perst-Schutzhauses auf den 27. Juli festgesetzt. Schon am frühen Morgen des 25. Juli, an welchem Tage programmgemäß die Babji-Job-Grotte durch ein Lichtmeer von 2000 Kerzen erhellt und dem großen Publicum zur Besichtigung übergeben werden sollte, zeigte sich in Welbes eine ungewöhnliche Mährigkeit. Wagen in großer Zahl kamen angereilt, um die Theilnehmer an der Eröffnungsfeier nach Wocheiner-Bellach zu bringen; Pferde, Maultiere und Esel harreten der Reiter, welche größtentheils aus Damen bestanden, und um 9 Uhr vormittags setzte sich die stattliche Colonne in Bewegung. Eine halbe Stunde später mußten die Touristen und Touristinnen von Wocheiner-Bellach auf einem zum größten Theile neu angelegten Wege zum Babji-Job emporsteigen. Der Weg führt anfangs am rechten Ufer der Wocheiner Save in ungesähr 25 Minuten aufwärts, um sich dann links in den Wald hinein zu ziehen und schließlich in mehreren Serpentininen den Eingang der Grotte zu gewinnen.

In bester Stimmung kamen nach 1 1/2 stündigen Marsche, von Wocheiner-Bellach gerednet, sämtliche Theilnehmer bei der Grotte an, zum großen Theile aus den schönsten Damen von Welbes bestehend. Nachdem die Scene vor dem Eingange in die Grotte photographisch aufgenommen war, gieng's in die mit einer Mauer und einem Gitter abgeschlossene Babji-Job-Grotte hinein. Der erste Theil der Grotte ist wohl weniger interessant, obwohl er sich durch große und besonders hohe Nämlichkeiten auszeichnet. Nach dem ersten Drittel kommen wir aber in ein wahrhaftes Feenreich, gebildet aus Tropfsteinen, welche in den abenteuerlichsten Formen bald von der Decke herabhängen, bald vom Boden derselben aufstehen. Wir setzen uns im Geiste in den schönsten und prachtvollsten Theil der Adelsberger Grotte versetzt; nun geht es hinaus und hinab, bis nach einer halben Stunde das Ende des bis jetzt zugänglich gemachten Theiles der Grotte auf einer bedeutenden Höhe erreicht ist. Im zweiten Drittel gähnt ein tiefer Abgrund zu uns heraus, welcher bis jetzt unerforscht ist und von dem die Sage geht, daß selber bis zur Save reichen soll. Hoffentlich wird sich unser geheimer Freund, der bekannte Höhlenforscher Herr Franz Kraus, auch einmal mit diesem Theil der Höhle befassen und so Licht in das tiefe Dunkel bringen, welches diesen Schlund erfüllt.

Nachdem die äußerst animierte Gesellschaft den Rückweg angetreten, tönte es plötzlich von der Höhe herab wie Sphärenmusik. Eine Dame, Frau Dr. Altschul aus Wien, sang mit ihrer schönen melodischen Stimme einige Arien aus deutschen und italienischen Opern — feierliche Stille herrschte in den Räumen. Alles lauschte den Tönen, welche von der Höhe erklangen, und als sie endeten, ertönte aus hundert Kehlen ein Beifallsjubel, wie ihn diese unterirdischen Räume noch nie gehört und nicht bald wieder hören werden. In gehobener, feierlicher Stimmung

verließ die große Schar diese dunklen Räume, um sich wieder an dem rosigem Lichte des Tages zu weiden und zu freuen.

Am nächsten Tage gieng es nachmittags 4 Uhr zu Wagen nach Wocheiner-Feistritz zur Eröffnung des Schutzhauses auf der Cerna Perst. In Wocheiner-Feistritz erwarteten uns Führer und Träger, um den Proviant und das Gepäd auf die Höhe zu befördern. Die ersten der Partie, zu welchen auch reizende Damen aus Budapest gehörten, erreichten schon nach 2 1/4 Stunden das neue Schutzhaus. Dasselbe stellt einen äußerst netten Holzbau dar, welcher aus vier Räumen besteht, und zwar einem größeren Damenzimmer, einem Herrenzimmer, einem Borraum, welcher zugleich als Küche dient, und einer Speiskammer. Herr Mallner, der Vorstand der Section, war auch hier der lebenswürdigste, aufmerksamste Wirt, und gehört der Abend, den wir in dem neuen Schutzhause zugebracht, zu den angenehmsten, welche Ihr Berichterstatter in den Alpen je verbrachte. Die heitere Gesellschaft unterhielt sich bis spät in die Nacht aufs beste, so daß beinahe auf das Schlafengehen vergessen wurde. Endlich wurden doch (nebenbei bemerkt um Mitternacht) die Betten, welche mit Drahtfeder-Matrasen aus Wien ausgestattet sind, aufgeschichtet. Morgens früh nach eingenommenem Frühstück suchte man die Höhe zu erreichen, was in 1/2 Stunden erfolgte. Die Aussicht war prachtvoll, die Wolken schwebten nur über den Gebirgen; man sah das Meer klar und deutlich in seiner vollen Pracht.

Das Panorama zu besprechen, ist wohl kaum möglich. Die Kinder Floras, welche hier in übermäßiger Anzahl und in prächtigen Exemplaren zu finden sind, wurden ihren Standplätzen entrißen und hauptsächlich Wert auf Edelweiß und Kohlröschen gelegt, welche auf riesig langen Stielen hier oben gedeihen. Schwer trennte sich die Gesellschaft nach zweistündigem Aufenthalte von der Höhe, jedoch Abschied mußte genommen werden von den glänzenden Bildern, welche das Auge schaute und von welchem außer dem Meere insbesondere die Triglavette einen prächtigen Anblick bot. Der Abstieg wurde in kurzer Zeit vollzogen, wobei zwei unserer Touristinnen kühn nicht auf dem Wege blieben, sondern mit Herrn Mallner durch großes Gerölle abstiegen und so Proben ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit auf alpinem Gebiete gaben.

Nach kurzer Rast wurde nun zur formellen Eröffnung des Schutzhauses geschritten. Nachdem der Vorstand der Section Welbes, Herr Mallner, das Haus als Bauleiter der Centrale übergeben, wendete sich der Präsident der Centrale, Herr A. Silberhuber, mit einer Ansprache an die Festtheilnehmer, worin er vor allem der Thätigkeit des österreichischen Touristen-Clubs in Krain gedachte, welcher dort bis jetzt schon 6 Schutzhäuser eröffnete, die Monographie eines Theils von Krain und 5 Panoramen der schönsten Aussichtspunkte dieses schönen Kronlandes herausgab, und im weiteren die Verdienste des unermüdet thätigen Vorstandes Herrn Mallner hervorhob, der seine Section in so kurzer Zeit zu großer Blüte brachte und die Bauobjecte des Clubs in Krain, so namentlich die Triglavhäuser, welche infolge der großen Entfernung und der schwierigen Terrainverhältnisse wegen nur schwer beaufsichtigt werden können, in seine väterliche Obforge übernahm, und welcher auch das Schutzhaus am Cerna-Perst-Berge so meisterhaft ausführte. Daß bei dieser Gelegenheit Herrn Mallners Verdienste um die Hebung des Fremdenverkehrs zc. anerkennende Erwähnung fanden, ist selbstverständlich. Zum Schlusse wurde vom Herrn Redner der Verammlung der Beschluss der Centrale, daß in Anerkennung dessen das Schutzhaus „Mallner-Haus“ zu heißen habe, mitgetheilt, welche Mittheilung mit besonderem Beifalle aufgenommen wurde.

Nach einer kurzen Replik des Herrn Mallner, worin er seinen Dank für die empfangene Anerkennung und die Versicherung aussprach, daß er nach wie vor für das Gedeihen der Interessen des österreichischen Touristenclubs und der Section wirken wolle, war die Eröffnungsfeierlichkeit abgeschlossen, und die Gesellschaft langte bald heiter und wohlbehalten in Welbes an. Das hierauf eingenommene Seebad stärkte die müden Glieder, und vergessen war des Tages „Plag“ und „Müß“, doch entschwinden wird das Schöne, das unser Auge geschaut, das Angenehme, das wir erlebt, der Erinnerung nicht bald wieder.

Am Abend verließ der Präsident des österreichischen Touristenclubs, Herr A. Silberhuber, das reizende Welbes, die Perle Krains, um die Rückfahrt nach Wien anzutreten, nachdem ihm vorher eine der schönsten Damen von Welbes im Namen aller Damen in lebenswürdigster Weise ein prachtvolles Rosenbouquet überreicht hatte.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weiskenthurn.

(25. Fortsetzung.)

Madame von Waldau war inzwischen an Sir Emils Arm hinter dem jungen Paare einhergeschritten.

„Geschlagen!“ flüsterete dieser ihr spöttisch zu. „Geschlagen von Lady Manuela! Ihre Schachpartie war mehr als ein gewöhnliches Spiel. Wenn Sie nur nicht zu früh triumphiert haben und Manuela doch als Siegerin aus dem Kampfe hervorgehen wird!“

„Niemals!“ zischte Madame von Waldau. „Ich werde sie vernichten, und der Tag der Abrechnung ist nahe! Ich werde ihr alles rauben, den Geliebten, den Vater, ja selbst den Namen, den sie trägt und auf den sie so stolz ist. Wenn ihre Glücksschale voll ist, dann werde ich sie ihr von den Lippen reißen und die glänzende, hochmüthige Erbin von Rosegg stürzen aus schwindelnder Höhe in die dunkelste Tiefe!“

Lord Rosegg hatte bereits an der Tafel seinen Platz eingenommen. Mit düsterem Antlitz präsidirte er seinem glänzend besetzten Tische. Aber keiner schien das zu beachten. Madame von Waldau plauderte noch lebhafter als sonst; ja selbst Sir Emil war gesprächig; Manuela aber fühlte sich so glücklich, daß sie gern mit aller Welt im Frieden gelebt haben würde, selbst mit ihrer Widersacherin. Sie liebte und ward wieder geliebt — Grund genug, um gegen alle Welt nachgiebig gesinnt zu sein. Alexander de Saint Claire endlich trachtete sich aller Welt gegenüber liebenswürdig zu erweisen und fühlte dabei zu seinem größten Bedruffe doch deutlich genug, daß ihm dies seinem künftigen Schwiegervater gegenüber absolut nicht gelingen wollte, und daß er nimmer imstande sein

würde, das Vorurtheil niederzukämpfen, welches dieser gegen ihn im Herzen trug.

Der Aufforderung seiner Braut Folge leistend, war Alexander nach beendigter Tafel ans Clavier getreten, um zu singen.

Ohne selbst recht zu wissen, was er that oder weshalb er es that, wählte er lauter Liebeslieder mit traurigem Ausgang.

Als er das letzte Lied beendet hatte und sich erhob, saß Manuela still und bleich auf ihrem Platze.

„Manuela, was ist dir?“ rief er erschreckt. „Ich habe dich mit meinem Gesang ermüdet?“

„Nein, es war nur so unagbar traurig, daß ich unwillkürlich Herzweh bekam. Ich möchte dieses letzte Lied nie mehr wieder hören; es war gar zu herzbrechend wehmüthig!“

Der Abend war schon ziemlich vorgerückt, als die beiden Herren sich entfernten und Madame von Waldau in zärtlichster Weise von Manuela Abschied nahm für die Nacht.

Alexander de Saint Claire befand sich in recht nachdenklicher Stimmung, während er heimwärts ritt.

„Ich habe immer gehört, es sei von größerer Wichtigkeit, schön, als reich auf die Welt zu kommen, und fürwahr, ich glaube es. Ich habe als Bettler das Licht der Welt erblickt, meine Mutter fristete das Leben durch ihrer Hände Arbeit, und mein Vater — nun — je weniger ich seiner gedente, desto besser ist es. Von ihm erbe ich die Schönheit der Erscheinung und die Nobilität der Gesinnung. Aber was wäre ich, wenn nicht in meinem achten Jahre meine Schönheit und mein Gesang die Aufmerksamkeit Madams Vatarde erregt hätte, daß sie, die eine reiche, kinderlose Witwe war, mich adoptierte? Ich wurde zur Schule geschickt, vornehm gekleidet und unaussprechlich geliebt und verwöhnt. In mein sechszehntes Lebensjahr fiel

eine kleine Episode mit einem gefälschten Wechsel; doch man vertuschte dieselbe. Der Diebstahl von Madams Vatarde's Diamanten aber verbannte mich für immer aus ihrem Hause, und ich mußte mit Noth und Entbehrungen vier volle Jahre lang kämpfen. Da gerieth ich auf den glücklichen Einfall, den Schauplatz meiner bisherigen Thätigkeit zu verlassen und den wohlklingenden Namen Alexander de Saint Claire anzunehmen. Nach abermaligen drei Jahren war es, daß der Zufall mir den armen alten de Lausac und Marie in den Weg führte. Ich dachte, endlich eine unerschöpfliche Geldquelle gefunden zu haben, als der alte Einfaltspinsel auf die Idee gerathen mußte, wieder zu heiraten; ein Erbe erblickte das Licht der Welt, und vorbei war es mit Marie's glänzenden Aussichten. Da faßete ich nun den gelungenen Plan, mein Glück in der neuen Welt zu versuchen. Ich durchkreiste die Vereinigten Staaten, und als ich des müde war, kam ich nach England. Es muß meine Bestimmung gewesen sein, denn fürwahr, auf Rosegg habe ich mein Glück gefunden. Reichthum ist hier vertreten, mehr als ich je erwarten konnte. Freilich ist es bitter, daß ich dieses halbwüchsige junge Geschöpf, welches die Erbin all der Herrlichkeiten ist, absolut mit in den Kauf nehmen muß, denn sie ist anspruchsvoll und durchaus nicht schön. Aber man kann eben nicht alles so vollkommen haben, wie man es sich wünscht in diesem irdischen Jammerthal. Der alte Baron wird es ohnedies nicht lange mehr machen, und vorher werde ich ihn noch dazu bewegen, daß er mir seinen Namen gibt. Dann verschwindet Alexander de Saint Claire für immer vom gesellschaftlichen Horizont, und niemand kennt mehr einen anderen, als Alexander, Lord und Baron auf Rosegg!“

(Fortsetzung folgt.)

Sicher werden der so Geehrte und die übrigen Teilnehmer der angenehmen Tage, welche sie der Eröffnung der Babj-Job-Grotte und des Cerna-Perst-Schuhhauses zu verdanken haben, stets gerne und mit großer Befriedigung gedenken.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Dem Amtsdienner des Landesgerichtes in Laibach Franz Smolic wurde aus Anlass der angesuchten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Aus Wippach) schreibt man uns unterm 18. d. M.: Heute beging der hiesige Zweigverein des patriotischen Hilfsvereines des „rothen Kreuzes“ den Geburtsstag Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn in solenner, erhebender Weise. Am 9 Uhr vormittags nahmen sämtliche Mitglieder am feierlichen Gottesdienste mit Po Deum, welchen der hiesige hochwürdige Herr Decan M. Erjavec unter Assistenz celebrirte, theil. Nachmittags wurde ein Festbankett im neuen gräflich Lant hier'schen Hotel „Adria“, dessen Localitäten festlich und reichlich decorirt waren, veranstaltet, an welchem die hiesigen Honoratioren theilnahmen. Den ersten officiellen Toast brachte Herr Bezirksrichter Johann Bric auf Se. Majestät den Kaiser und auf die ganze kaiserliche Familie aus, worauf der Gesangsverein feierlich die Volkshymne anstimmte, die mit donnernden Pöllererschüssen und lebhaften Vivio-Rufen begleitet wurde. Ein zweiter Toast, welchen der Präsident des hiesigen Zweigvereines Herr Anton Deperis in begeisterten Worten ausbrachte, galt dem hohen Protector des „rothen Kreuzes“, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig. Es folgte abermals unter kräftigen Pöllererschüssen und donnernden Vivio-Rufen mit gediegenem und animiertem Vortrag die österreichische Volkshymne. Es ist nur zu bedauern, dass dieses Bankett wegen der ungünstigen Witterung nicht, wie zuvor beabsichtigt ward, in dem zu diesem Behufe festlich decorirten gräflichen Parke stattfinden konnte, und dass wegen des heftig aufgetretenen Gewitters das projectierte Feuerwerk unterbleiben musste. Uebrigens war das Fest ein sehr animiertes und gelungenes, Beweis dessen das Beisammenbleiben der anwesenden Teilnehmer bis zur späten Nachstunde.

(Die Domkirche zu Laibach) erhielt diesertage vom hochw. Herrn Andreas Jamejic eine prächtige Communionbank zum Geschenke; selbe bildet zugleich das Abschlussgeländer des ab. Sacrament-Altars. In schon das Material derselben — Kniebank und Hauptpfeiler graublauer Krasthaler Marmor, Zwergsäulchen und Deckfims weißer sogenannter Feigel-Marmor, die Füllungen in den Hauptpfeilern reinweißer Tiroler Laaser Marmor — ein besonders schönes und in seinen Farbentönen ganz besonders für eine Communionbank passend, so wird der wohlthuende Eindruck noch gehoben durch die sehr schönen Formen, namentlich der zahlreichen (50) ausgebauchten Zwergsäulchen und durch die mustergerillte Steinmetzarbeit. Verfertiger ist der Kunststeinmetz und Bildhauer Herr Johann Burnik in Radmannsdorf. Dem entsprechend ist auch der Preis in Summa 2699 fl. 3 kr.

(Zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Zelimlje) wurden ob ihrer Verdienste um den Bau der dortigen Pfarrkirche ernannt die Herren: Hofrath Graf Chorinsky, Bezirkshauptmann Mahkot und Forstinspector Josef Schauta.

(Zur Triglav-Besteigung) werden wir ersucht mitzutheilen, dass Herr Ed. Klemenčič die Spitze des kleinen Triglav erstieg, und Herr Lambert Maljy aus Neumarkt die Schneide und zur Hälfte den Felsgrat des großen Triglav überschritt. Sechs der Teilnehmer nahmen den Abstieg über die höchst beschwerliche, jedoch äußerst imposante „Seetour“ nach der Wochein. Die vor fünf Jahren durch Herrn N. Zflier aus Wien mit riesiger Anstrengung vollführte Wegmarkierung dieser Strecke ist noch wohl erhalten, und sind die Touristen voll des Lobes und der dankbaren Anerkennung über diese sinnreiche und zweckmäßige alpine Leistung.

(Ein Kind von Motten zerfressen.) Ueber folgenden haarsträubenden Vorfall, dessen Schauplatz die Triester Altstadt war, wird berichtet: Das erst 24 Tage alte Mädchen Philomena Kumer wurde vorgestern von seinen Eltern allein in deren Wohnung zurückgelassen. Als die Mutter nach Hause zurückkehrte, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick dar: Zwei große Motten benagten das Gesicht ihres Kindes und hatten demselben die Nase bereits vollständig zerfressen. Als die entsetzte Mutter auf ihr Kind zusürzte, ergriff eine der beiden Bestien die Flucht, während die andere mit Gewalt von dem Kinde entfernt werden musste. Der Anblick ihres verstümmelten Kindes hat die Mutter so ergriffen, dass sie in Ohnmacht fiel und erst nach längerer Zeit wieder ihr Bewusstsein fand. Das Kind wurde in das Spital gebracht, wo es unter furchtbaren Schmerzen seinen Geist aufgegeben haben soll.

(Anthropologischen Versammlung in Klagenfurt.) Die Wanderversammlung des Wiener Anthropologischen Vereines hielt gestern morgens in Klagenfurt ihre zweite Sitzung. Dieselbe war, da vor-

gestern noch eine größere Anzahl von Mitgliedern angekommen war, so dass die Zahl der Teilnehmer nun über 70 beträgt, weit zahlreicher besucht, als die vorgestrige. Unter den fremden Teilnehmern befanden sich Prinz Ernst Windisch-Grätz, Graf Gundaker Wurmbbrand, der Balkanreisende Felix Kaniz, Professor Dr. Wilhelm Neumann, Professor Dr. Toula und Dr. Zuckerkandl aus Wien u. a. m. Bergtrath Seeland besprach die Funde in der Höhle am Kovesnod, und Prinz Ernst Windisch-Grätz hielt seinen Vortrag über die Funde von Watsch und St. Michael in Krain, woran sich eine sehr lebhaftc Debatte knüpfte. Sodann folgte der Vortrag des Grafen Gundaker Wurmbbrand „Ueber die kunstgeschichtlichen Beziehungen der nördlichen Alpenvölker zu Oberitalien in vorgeschichtlicher Zeit“. Herr de Campi sprach in italienischer Sprache über einen interessanten Fund in Meolo im Val di Ron, Secretär Szombathy über die Funde in Gurina und etruskische Funde in den Alpenländern überhaupt, Professor Holl über einen von ihm construierten Apparat zur Herstellung getreuer Schädelcontouren und über Schädelbildungen in Tirol und Professor Dr. Zuckerkandl über Schädelbildungen in Innerösterreich. Darauf schloss der Vorsitzende, Freih. v. Hauer, die Versammlung mit Worten des Dankes gegen die Landesregierung, gegen die Bürgerschaft von Klagenfurt und besonders gegen das dortige Localcomité.

(Unglücksfall.) Am 18. d. M. rutschte der in der Josefsthaler Papierfabrik als Maschinenpußer bedienstete, 18 Jahre alte Josef Kotnik, als er zwischen dem im Gange befindlichen Papiermaschinen über eine Welle trat, aus, wurde von zwei Rädern an der rechten Hand erfasst und ihm drei Finger und der Arm ganz zermalmt. Der Verunglückte musste ins Spital gebracht werden.

(Görz als Curort.) Allen Freunden des lieblichen Jonzo-Gestades können wir die angenehme Nachricht mittheilen, dass eine Frage, welche die Stadt Görz seit langer Zeit beschäftigte, endlich ihrer Lösung zugeführt worden ist. Es handelte sich um die Herstellung eines großen Hotels, welches den Anforderungen nordischer Gurgäste entsprechen soll. Ein solches wird nunmehr von Herrn N. Fiebinger, bisher Leiter des großen Bahnhofhotels in Tarvis, hergestellt und unter dem Zeichen „Hotel de la Ville“ im November eröffnet werden. Alles lässt hoffen, dass sich damit für Görz als Herbst-, Winter- und Frühjahrsaufenthalt eine neue Aera aufthut. Das Haus liegt an einer der geeignetsten Dertlichkeiten, dem Corso Franz-Josef, hart an der Stadt in freier, sonniger Umgebung. Es ist nach dem Muster der Curhotels in Gries, Meran und Arco eingerichtet.

(Muthmaßlicher Todtschlag.) Am 17. d. wurde der Bursche Alois Jalkič aus Jarček im politischen Bezirk Gurkfeld auf einem Acker nächst Bučala todt aufgefunden, und waren an der Leiche, namentlich am Kopfe, schwarze Flecken ersichtlich. Muthmaßlich liegt ein Macheact vor, nachdem am 15. d. in Slemen eine Kauferei stattgefunden, an welcher sich auch Jalkič theilhaftig haben soll.

(Blitzschlag.) Am 13 August gegen halb 4 Uhr früh schlug der Blitz während eines Gewitters durch das Ziegeldach des Besitzers Franz Eizenzopf in Malgern, politischer Bezirk Gottschee, ein, wobei der Sohn des Besitzers betäubt, nach vorgenommenem Wiederbelebungversuche jedoch wieder zum Bewusstsein gebracht wurde. Die im Wohnzimmer befindliche Wanduhr mit Drahtketten wurde vom Blitzstrahl direct getroffen und total zertrümmert. Weiters hat der Blitz keinen Schaden angerichtet.

(Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Centralanstalt sind die barometrischen Unterschiede seit vorgestern sehr gering geworden. Die Winde haben sich infolge dessen bedeutend abgeschwächt, das Wetter ist wechselnd bewölkt und stellenweise neblig. Im Osten fielen vorgestern noch ergiebige Niederschläge, im Westen nur mehr Strichregen. Die Temperatur ist neuerlich überall gesunken und liegt tief unter der normalen. In Laibach zeigte das Thermometer gestern um 7 Uhr früh 12,6 Grad. Die Adria ist leicht bewegt. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Wind und Bewölkung wechselnd, kühle Temperatur anhaltend.

(Ein Schutzmittel für das Kraut.) Auf die Nachricht, dass der Kohlweißling heuer in ungewöhnlich starker Anzahl auftritt, habe ich das Treiben der Kohlweißlinge einer genauen Beobachtung unterzogen. Alltäglich streichen diese Schmetterlinge bei warmem Wetter zahlreich von Nord nach Süd über die Gärten und Wiesen dahin und lagern ihre gelben, hirsekorngroßen Eier auf den Blättern der Krautstauden ab. Die von den Häusern entfernteren Krautäcker sind weniger bedroht, weil dort die Blumen fehlen, von deren Honig sie sich nähren. Den Krautgärten droht jedoch Gefahr, die aber jetzt noch abzuwenden ist. Die Weibchen legen die Eier haufenweise entweder auf die obere oder noch lieber auf die untere Seite des Krautblattes. Ich habe einige Stauden unterzucht und fand auf einer jeden mehr als tausend Eier in acht bis zwölf Haufen beisammen. Diese Eier brauchen bei großer Wärme nur wenige Tage zur Entwicklung der Raupe. Bei vielen Haufen fand ich schon die ausgekrochene kleinen Raupen.

Ich machte sofort die Landente auf diese Erscheinung aufmerksam und rieth ihnen eindringlich, so rasch wie möglich das Kraut abzusuchen, jedes Blatt unten und oben genau zu befehen, die Eier mit dem Daumen zu zerdrücken und die ausgelaufenen Raupen zu tödten. Die Bauern pflegen sonst das Kraut erst dann abzusuchen, wenn die Raupen schon groß sind und durch ihre enorme Gefräßigkeit gefährlich werden. Welcher Aufwand an Zeit und Kraft würde aber nothwendig sein, um tausend Raupen von einer einzigen Staude abzulösen! Selbst wochenlange Arbeit würde nicht hinreichen, um ein kleines Stück Feld zu retten. Es gibt kein anderes, sicheres Mittel, als das rasche Zerdrücken der Eier. Mit einem einzigen Handgriff werden gegen zweihundert vernichtet, später muss jede Raupe einzeln abgesammelt werden.

(Ertrunken.) Am 7. d. M. ist der des Schwimmens unkundige Anton Nactigal nächst der Ortschaft Freihan im Gurkflusse ertrunken. Desgleichen ist der Grundbesitzersohn Franz Stibil von Ujha im Bezirke Adelsberg, nachdem er mit mehreren Burschen zuvor einige Wirthshäuser besucht hatte, im heraufstehenden Zustande beim Nachhausegehen in den Hubelbach gefallen und darin ertrunken.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 20. August. Der Kaiser besuchte die Königin Zibella, welche dem Kronprinzenpaare in Lagenburg einen Besuch abstattete.

Wien, 20. August. Die Generalversammlung der Nordbahn genehmigte mit allen gegen zwei Stimmen das Uebereinkommen mit der Regierung und stimmte einhellig den Directionsanträgen zu, die Direction zu allen Maßnahmen ermächtigend, welche behufs Durchführung des Uebereinkommens in allen Punkten nothwendig erscheinen.

Petersburg, 20. August. Der „Pravitelstvenij Bjeznet“ meldet: Bei dem vorgestern stattgehabten Festdinner hatten Se. Majestät der Kaiser und die Großfürsten die österreichischen Ordensbänder angelegt. Als der Kaiser den Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ausbrachte, intonierte die Tafelmusik die österreichische Hymne, welche von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Paris, 20. August, nachts. In Toulon ist gestern im Seehospital ein Cholera-Todesfall vorgekommen. In Marseille sind 23 Personen der Cholera erlegen.

Paris, 20. August. In Toulon sind neuerlich 2 Cholerafälle vorgekommen. — In Spanien ist die Cholera im Abnehmen, gestern nur 110 Todesfälle.

Athen, 20. August. Die Porte drückte Griechenland ihr Bedauern wegen der Scenen in Philippopol anlässlich des Georgsfestes aus, womit der Zwischenfall beendet ist. Die Blockade von Simis dauert fort.

Angekommene Fremde.

Am 19. August. Hotel Stadt Wien. Hüller, Bahn-Central-Inspector; Einfiel, Privat; Sevid und Behoschik, Reisende, Wien. — Frick, Kaufmann, Mittelburg. — Kbrösi, Kaufmann, Graz. Hotel Elefant. Uhlmann, Kaufmann, Berlin. — v. Tausch, Lieutenant, München. — Mayer, Staatsanwalt, sammt Sohn, Eichstädt. — Kolomies, Privat, Wien. — Gauflerer, Oekonom, und Jaska, Privatbeamter, Krems. — Futs und Buchbinder, Reisende, Prag. — Parisini, t. t. Major a. D., Triest. — Leipnitz, Reisender, Sissef. — Zechner, Privat, sammt Tochter, Mann. Gasthof Südbahnhof. Ehrenburg, Student, Leipzig. — Mohr, t. t. Oberst, Wien. — Sajatovic, k. k. Postbeamter, i. Frau, Agram. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Patrich, Kaufmanns-Gattin; Rufsner, Beamten-Gattin, Agram.

Verstorbene.

Den 19. August. Rudolf Terdina, Handelsmanns-Sohn, 15 Mon., Alter Markt Nr 17, Magen- und Darmkatarrh. Im Spital: Den 14. August. Gregor Bouča, Arbeiter, 27 J. Den 16. August. Franz Mesovec, Arbeiter, 25 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 19. August:

Prag: 71 4 66 5 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern um 1000 f. Meereshöhe	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
20.	7 U. Mg.	733,79	12,6	N.	Schwach	bewölkt
2	9 „	733,24	19,4	N.	Schwach	theilw. heiter
9	9 „	733,17	14,4	N.	Schwach	theilw. heiter

Morgens bewölkt, tagsüber abwechselnd Sonnenschein; abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme 15,5°, um 3,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9,30 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Penneberg (k. k. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (157) 6-5

Course an der Wiener Börse vom 20. August 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 189.

Freitag, den 21. August 1885.

Erkenntnis. Nr. 8013. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presb-gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 183 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ vom 13. August 1885 auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: „Jugoslavanski klub“, beginnend mit „Do sodaj se“ und endend mit „narodom pretargana“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Erkenntnis. Nr. 8039. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presb-gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 16 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovan“ vom 14ten August 1885 auf der 253. und 254. Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: „Kje je rosnica“, beginnend mit „skvar ni brez“ und endend mit „so nismo doživeli“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Razpis. Št. 5239. Na deželni vino- in sadjerejski soli na Slapu pri Vipavi z dveletnim podukom in slovenskim učnim jezikom je izpraznenih šest deželnih ustanov za prihodnje šolsko leto 1885/86, ki se prične 1. novembra 1. 1885. Pravico do teh ustanov imajo sinovi kranjskih kmetovalcev in vinogradnikov, ki so vsaj 16 let stari, čvrstega zdravja, lepega vedenja in ki so z dobrim uspehom dovršili vsaj ljudsko šolo. Prednost imajo taki kmetski sinovi, od katerih je upati, da se bodo potem na svojem domu s kmetijstvom, vino- in sadjerejo pečali. Učenci z ustanovami dobivajo brezplačno hrano, stanovanje in poduk v soli, obleko si pa morajo sami presk rheti. V šolo sprejmejo se tudi plačujoči učenci, kateri plačujejo po 33 do 50 kr. na dan za hrano in stanovanje in po 20 gl. šolnine na leto. Lastnoročno pisane slovenske prošnje se imajo do 20. septembra 1. 1885. izročiti vodstvu deželne vino- in sadjerejske šole na Slapu.

Prošnjam priložiti je treba rojstni list, spričalo dovršene ljudske ali obiskovane srednje šole, zdravniško potrdilo o čvrstem telesu in trdnem zdravlju in župniško spričalo o lepem vedenju. Prošnjam za sprejem za plačilo je treba priložiti reverz ali obvezno pismo starišev, oziroma skrbnikovo, zadevajoč vzdrževanje učenca. Od deželnega odbora kranjskega v Ljubljani dné 14. avgusta 1. 1885. (3188-3) Kundmachung. Nr. 1210. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 15 des Gesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12 R. G. Bl., für den Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bald der 24. August 1885 festgesetzt ist und daher von diesem Tage ab alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, bei Gericht erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können. Kronau am 14. August 1885.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade. Apotheke Trnkoczy. Neben dem Rathhause in Laibach. Versandung pr. Post jeden Tag.

Die Casino-Direction im Verein mit dem Officiers-Corps der Garnison veranstaltet Dienstag, den 25. August, halb 9 Uhr abends eine Tanzunterhaltung in den Casino-Localitäten und ladet hiezu sämtliche Casinomitglieder ein. Die Damen werden ersucht, in einfacher Toilette zu erscheinen.

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Stadt Gottscheer Sparcasse (durch Herrn Dr. Burger von Gottschee) die executive Versteigerung der der Maria Krizel von Graf Linden gehörigen, gerichtlich auf 220 fl. geschätzten Realität Einlage B. 8 der Catastralgemeinde Graf Linden vorkommend bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 2. September, die zweite auf den 7. Oktober und die dritte auf den 4. November 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Amtsitze mit dem Anhang angeordnet, daß die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu legen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 24. Juli 1885.

Edict zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger des am 11. Jänner 1885 ohne Testament verstorbenen Herrn Eduard Wawreczka, k. k. Landeszahlamts-Assistenten. Von dem k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 11. Jänner 1885 ohne Testament verstorbenen Herrn Eduard Wawreczka, k. k. Landeszahlamts-Assistenten, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 29. August 1885, vormittags 9 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderung erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. — Laibach am 2. Juli 1885.

Naznanilo. V dan 4. septembra 1885 ob 11. uri dopoludné se bo pri podpisani sodniji tretja eksekutivna dražba zemljišč Janeza Kralja iz Kapliš št. 9 pod kurentno št. 118 grajsčine Gradac vršila. C. kr. okrajna sodnija v Metliki dné 12. avgusta 1885. Oklic izvršilne zemljiščine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah daje na znanje: Na prošnjo Jožefa Želko iz Narina (Postojna) dovoljuje se izvršilna dražba Matije Mahorčičevega, sodno na 200 gl. cenjenega zemljišča urbar. št. 1655 grajsčine razdrške v Velikem Ubelskem.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na dan 9. septembra, drugi na 10. oktobra in tretji na 11. novembra 1885, vsakokrat od 11. do 12. ure dopoludné, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek ležé v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dné 23. julija 1885.